

## Nachwort

Mit der Geschichte von Oskar habe ich mir einen kleinen Kindheitstraum erfüllt und eine Zeitreise unternommen. Natürlich kann ich das nicht selbst, aber mithilfe meiner Fantasie kann es Oskar. Er entscheidet sich für das Jahr 1484, dem ausgehenden Mittelalter. Wenn die Menschen vom Mittelalter reden, nennen sie es oft das »finstere Mittelalter«. Liegt es daran, dass es noch keine Elektrizität gab und man sich im Dunkeln mit Kerzen behelfen musste? Nein, sicher nicht. Es ist nur der Glaube, dass man selbst ein modern denkender Mensch ist, der in einer besseren Zeit lebt. Dagegen mussten die Menschen früher mit Seuchen, Folter, Schmutz auf den Straßen, Leibeigenschaft, Standeszugehörigkeit und Aberglauben zurechtkommen. Wir betrachten unser bequemes Leben und fühlen uns sofort überlegen. Auch Oskar ging es so, als er sich über Albrecht lustig machte und zu sich sagte: »Die glauben hier wirklich noch an den Teufel.« Tatsächlich war die Welt für die Menschen im Mittelalter voller Dämonen und Teufel, die sie zum Bösen verführen wollten und ihren Seelen

höllische Qualen bereiten konnten. Der Inbegriff des Bösen war der Teufel Satan, der Fürst der Finsternis und der Hölle. Niemand durfte sich vor ihm sicher fühlen. Er war hässlich, trug am Kopf Hörner, hatte Bocksfüße, einen Schwanz und verbreitete einen bestialischen Gestank. Aber nicht immer war er so leicht zu erkennen, denn er konnte auch andere Gestalten annehmen und sich in Kröten, Fische, Drachen, Katzen, Hunde, Wölfe oder Menschen verwandeln. Die Dämonen und andere Teufel waren seine Helfer. Und dann gab es ja auch noch die Hexen. Auch sie waren Handlanger Satans. Gegen Ende des 15. Jahrhunderts begann eine regelrechte Jagd auf sie. Das Klima hatte sich plötzlich verändert, es war kälter und nasser geworden. Missernten folgten auf Missernten. Die Menschen hungerten. Zusätzlich flammte die Pest immer wieder neu auf. Damals, wie heute, suchten die Menschen nach Schuldigen für ihr Leid. Und wie immer traf es die Schwachen der Gesellschaft, die sich kaum gegen die Hetze und das schlimme Gerede wehren konnten. Böartige Menschen beschuldigten ihre Nachbarin – vielleicht nur weil sie neidisch auf sie waren –, eine Hexe zu sein. Wieder andere hetzten Menschen mit ihren Reden dazu auf, regelrecht auf Hexenjagd zu gehen. Leider waren die Menschen allzu gern bereit, die Anschuldigungen zu glauben. Als dann der Papst im Jahr

1484 mit der »Hexenbulle« die Verfolgung aller Hexen erlaubte und den kirchlichen Segen für Folter und Todesstrafe gab, begann eine leidvolle Zeit für viele Menschen. Um die 50.000 Menschen, darunter mehrheitlich Frauen, aber auch Männer und sogar Kinder, fanden in Europa den Tod auf dem Scheiterhaufen. Zum Glück glauben wir heute nicht mehr an Hexen, Teufel und Dämonen oder gar daran, dass eine Hexe verbrannt gehört, aber noch immer gibt es Menschen, die andere aufhetzen. Sie verbreiten Unwahrheiten, säen Neid und Missgunst, und machen bewusst Angst. Leider haben sie ein leichtes Spiel mit Menschen, die sich von Vorurteilen leiten und zu Gewalttaten anstacheln lassen. Und so hat Pater Benedikt sehr recht, wenn er sagt, dass nur einfältige Leute immer wieder auf Schwätzer hereinfliegen und dadurch böse Menschen ein leichtes Spiel haben. Also hört niemals auf zu lernen und alles zu hinterfragen!

*Claudia Frieser*

## Worterklärungen

**Amme:** Ammen waren Frauen, die gegen Bezahlung fremde Säuglinge stillten. Für reiche Familien war die Amme sogar ein Statussymbol, da Mütter sofort nach der Geburt wieder schwanger werden konnten. Wegen der hohen Kindersterblichkeit war es üblich, dass reiche Eltern sehr viele Kinder bekamen. Ammen von reichen Familien lebten normalerweise mit den Säuglingen in deren Haus. Eine ärmere Familie gab dagegen nur dann ihren Säugling einer Amme, wenn die Mutter nicht stillen konnte oder bei der Geburt starb. Da sie wenig Geld hatten, konnte die Amme auch nicht bei ihnen wohnen. Das Kind kam dann zur Amme.

**Bader:** Für die medizinische Versorgung standen in den mittelalterlichen Städten Bader und Ärzte zur Verfügung, wobei die Bader, auch Wundärzte genannt, sehr viel zahlreicher waren. Sie hatten eine handwerkliche Ausbildung und waren für das Grobe zuständig, zogen Zähne, heilten Knochenbrüche und versorgten Wunden. Studierte **Ärzte** gab es dagegen nur wenige. Sie beschränkten sich in der

Regel auf den Aderlass, bei dem sie den Patienten Blut abnahmen, oder auf die Harnschau, bei der die Farbe des Urins dem Arzt etwas über die Krankheit verriet. Nicht selten gingen die Kranken lieber zu einem Bader, nicht nur weil er billiger war, sondern auch weil sie seinen praktischen Fähigkeiten mehr Vertrauen schenkten als dem gelehrten Arzt, der nur Bücher gelesen hatte.

**Büttel:** Büttel, auch Stadtknechte genannt, waren die mittelalterlichen Ordnungskräfte. Außer für Ordnung zu sorgen, vollstreckten sie auch verhängte Strafen, trieben Geldstrafen ein und fungierten als Feuerwehr.

**Felsengänge:** Die Felsengänge von Nürnberg waren unterirdische Gänge, die über mehrere Stockwerke verliefen und bis in das 17. Jahrhundert hinein geheim gehalten worden sind. In ihnen wurde nicht nur das Bier gekühlt, sondern auch sauberes Quellwasser von außerhalb in die Stadt geleitet. Heute kann man die Felsenkeller besichtigen. Übrigens fanden dort während des Zweiten Weltkriegs viele Nürnberger, aber auch wertvolle Kunstschatze wie die Gemälde Albrecht Dürers, Schutz vor den Luftangriffen.

**Hexenverfolgung:** Der Glaube an Hexen ist uralte. Ging es den Menschen schlecht, war das Vieh krank oder kam es zu Missernten, suchte man nach Schuldigen. Nicht selten wurden Hexen dafür verantwortlich gemacht. Ihnen wurde unterstellt, Zauberei zu praktizieren und mit Satan im Bunde zu stehen. Zu einer Verfolgung von Hexen kam es jedoch erst am Ende des Mittelalters (500–1500). Die erste Hexe auf deutschem Boden wurde 1446 in Heidelberg verbrannt. Mit der sogenannten »Hexenbulle«, einer päpstlichen Erlaubnis zur Hexenverfolgung aus dem Jahr 1484, und dem »Hexenhammer«, einem Handbuch für die Hexenjagd aus dem Jahr 1486, wurde die Verfolgung systematisch betrieben. Hauptsächlich Frauen, aber auch Männer und Kinder, wurden der Hexerei beschuldigt. Sie alle gestanden unter der Folter die Hexerei und wurden auf dem Scheiterhaufen verbrannt. Die letzte Hexe wurde 1793 in Südpreußen, heute Polen, hingerichtet. Bis dahin fanden etwa 50.000 Menschen in Europa den Tod auf dem Scheiterhaufen.

**Hure:** Hure ist eine alte deutsche Bezeichnung für Frauen, die gegen Bezahlung Liebesdienste anbieten. Da es den Beruf schon seit der Antike gibt, sagt man oft, dass es das älteste Gewerbe der Welt sei. Huren gibt es auch heute noch in jedem Land und

in jeder Kultur. Allerdings gilt es damals wie heute als unsittlich, seinen Körper gegen Geld zu verkaufen. Die wenigsten Frauen wählten und wählen den Beruf aus freien Stücken. Die meisten wurden und werden dazu gezwungen oder sahen und sehen keinen anderen Ausweg, um zu überleben. In mittelalterlichen Städten wie Nürnberg lebten Huren, die auch Hübschlerinnen genannt wurden, in Frauenhäusern. Die strengen Gesetze der Stadt Nürnberg schützten sie dort vor gewalttätigen Männern und garantierten ihnen gewisse Freiheiten und Rechte. Durch eine strenge Kleiderordnung und das Tragen der Signalfarbe Gelb (Schwefelgelb gilt als Farbe des Teufels) mussten sie auf ihren Beruf aufmerksam machen. Während der Zeit der Hexenverfolgungen wurden Huren nicht selten als Hexen bezeichnet und beschuldigt, mit dem Teufel ein Bündnis eingegangen zu sein. Heute wird das Wort Hure abwertend verstanden und sollte daher nicht mehr verwendet werden. Das alternative Wort dafür ist heute Prostituierte.

**Lepra:** Lepra, auch Aussatz genannt, ist eine Krankheit, die zu Hautveränderungen, Lähmungen und Verstümmelungen führt und im Mittelalter unheilbar war. Sie galt damals als hochgradig ansteckend (inzwischen weiß man, dass die Ansteckungs-

gefahr nicht ganz so groß ist), weshalb spezielle Spitäler für Leprakranke vor den Toren der Stadt eingerichtet wurden. Die Aussätzigen durften nicht heiraten, keine Kirche betreten und mussten vorgeschriebene Kleidung – meist dunkle Umhänge, breitkremelige Hute oder Schleier – tragen. Mit Klappern oder durch den Ruf »Unrein! Unrein!« mussten sie schon von weitem auf sich aufmerksam machen. Berührten sie einen Gesunden, wurden sie mit dem Tod bestraft. Aus Europa ist die Krankheit inzwischen verschwunden, in den Entwicklungsländern stellt Lepra jedoch noch heute ein großes Problem dar.

**Lochgefängnis:** Das sogenannte »Loch« aus dem 14. Jahrhundert befand sich im Untergeschoss des Rathauses. Es war nicht für längere Haftstrafen gedacht. Die Gefangenen waren hier in der Regel nur bis zu ihrer Bestrafung untergebracht. Die Zellen waren sehr klein und ohne Tageslicht. Zur Ausstattung gehörten eine Pritsche zum Schlafen, eine Bank zum Sitzen und ein Eimer für die Notdurft. Mit einem Brett darauf wurde er zum Tisch. Für die Verpflegung mussten die Gefangenen selbst aufkommen. Entweder brachten Angehörige das Essen oder sie bezahlten den Lochwirt dafür. Zum Lochgefängnis gehörte außerdem eine Folterkammer, in der die Gefangenen gefoltert und verhört



wurden. Das mittelalterliche Lochgefängnis kann heute mit einer Führung besichtigt werden.

**Pranger:** Im Mittelalter wurden kleinere Vergehen mit dem Stehen am Pranger bestraft. Dieser, ein Pfahl oder eine erhöhte Plattform, befand sich in der Mitte der Stadt, meist am Rathaus. Eine andere Form war der Block mit Aussparungen für Kopf und Hände. Die am Pranger festgebundenen Straftäter wurden so öffentlich zur Schau gestellt und durften von den vorbeigehenden Menschen beschimpft, bespuckt oder mit Dreck, Abfall und Steinen beworfen werden. Die Bestrafung selbst, zum Beispiel das Brandmarken, wurde in aller Öffentlichkeit durchgeführt und diente zur Abschreckung und Mahnung, sich an die Gesetze zu halten. Dem Bestraften selbst wurde es dadurch unmöglich gemacht bzw. erschwert, wieder am Leben in der Gemeinschaft teilzunehmen. Das Prangerstehen gehört zu den Ehrenstrafen.

**Spital:** Spitäler, auch Hospitäler genannt, waren Kranken-, Armen- und Waisenhäuser, Altersheime, Geburtskliniken und Garküchen in einem. Kranke wurden dort lediglich gepflegt und mit Nahrung versorgt, medizinische Betreuung gab es nur in Ansätzen durch Mönche oder Schwestern, die als Laienärzte tätig waren. Eine Ausnahme stellte das

Heilig-Geist-Spital in Nürnberg dar, das nicht nur eines der größten Spitäler im Mittelalter war, sondern im deutschsprachigen Raum das einzige, das einen Arzt, einen Bader und einen Apotheker beschäftigte, um bis zu 200 Kranken und Alten zu helfen.

## Historische Personen

**Dürer, Albrecht:** Albrecht Dürer war ein Künstler, der 1471 in Nürnberg geboren wurde. Sein Vater war ein sehr angesehener Goldschmied, bei dem er auch mit 13 Jahren in die Lehre ging. Da seine wahre Leidenschaft aber dem Zeichnen galt, schickte ihn sein Vater mit 15 Jahren zur Ausbildung zu dem Maler Michael Wohlgemut. Seine Neugierde und sein Wissensdrang führten Albrecht Dürer auf viele Reisen, auf denen er seine Kunst perfektionierte. Er war einer der ersten, der sich als Künstler und nicht nur als Handwerker sah, und zählte damals wie heute zu den angesehensten Malern seiner Zeit. Dürer starb im Jahr 1528. Sein Haus gegenüber dem Tiergärtnertor ist heute ein Museum. Wenn ihr wissen wollt, wie er als Jugendlicher aussah, schaut euch das Selbstbildnis an, das er im Alter von 13 Jahren gezeichnet hat. Es wird heute in der Albertina in Wien aufbewahrt.

**Dürer, Albrecht der Ältere:** Albrecht Dürer der Ältere war der Vater des berühmten Malers Albrecht Dürer. Er wurde 1427 geboren und war angesehener Goldschmied in Nürnberg. Sein Laden mit

Werkstatt befand sich im Erdgeschoss des Rathauses, sein Wohnhaus in der Burgstraße (Ecke Obere Schmiedgasse). Mit seiner Frau hatte er 18 Kinder, von denen jedoch nur drei das Erwachsenenalter erreichten. Dürer starb 1502 in Nürnberg. Von seinem Sohn Albrecht wurden er und seine Frau mehrmals gemalt.



# Nürnberg

im 15. Jhd.



- 1 Heilig-Geist-Spital
- 2 Rathaus mit Lochgefängnis
- 3 Frauenkirche
- 4 Sebaldkirche
- 5 Moritzkapelle
- 6 Lorenzkirche
- 7 Wohnhaus der Familie Dürer



